

27.12.1987

Homilie zu Lk 2, 22-35.39-40
Fest der Heiligen Familie (Lesejahr B)
27.12.1987 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

aus diesem schönen Evangelium laßt uns den Satz heraushören, der so schön zunächst gar nicht klingt: "Dieser ist dazu bestimmt, daß viele in Israel durch ihn zu Fall kommen, viele sich an ihm aufrichten. Er soll ein Zeichen sein, dem widersprochen wird. So werden die Gedanken vieler Menschen offenbar werden." Was steht da, was dürfen wir vernehmen? Was ist's, was trifft?

Vielleicht haben wir's gemerkt: die vielen, die vielen, die vielen. Das Wort kommt gehäuft in der kleinen Zeile. Dies Wort gilt's zu verstehen. Man sagt manchmal, die Primitiven hätten bis drei zählen können, sie hätten auch bis sieben zählen können. Was aber über drei oder sieben hinausging, dafür hätten sie gesagt "viele". Das ist kein Scherz. Das ist so: Es prägt sich uns etwas, was in Dreien ist, schnell ein, auch die Zwei, die Fünf, die Sieben. Aber dann müssen wir zählen, um genau zu wissen, wieviele das sind, Bäume, Steine, Menschen, Tiere, die vielen. **D i e V i e l e n**, das ist in der Bibel ein ganz gewaltig geladenes Wort. Denn mit diesem Wort "die Vielen" wird nicht mehr eine Gruppe bezeichnet, eine Einheit, eine Gemeinschaft, mit diesem Wort werden die vielen unzähligen Einzelnen gezählt. Einzelne, Alleingelassene, weil Alleingelassene allein Strebende - wir gebrauchen dafür gerne das gar nicht schöne Wort "Egoisten". Das Wort ist so geladen: die Vielen, die Vielen, die vielen ganz natürlichen Egoisten. Nehmen wir es hin. Jedes geborene Menschlein ist ein Egoist, ich-süchtig, auf sich alles beziehend, sich meinend. Ich will nicht die vielen Sätze alle nennen, die die Sprache gebildet hat, um diesen Egoismus sei es zu verspotten, sei es zu legitimieren, zu rechtfertigen. Mein Hemd ist mir näher als meine Jacke - Geschäft ist Geschäft, das muß du verstehen - Freundschaft ist gut und recht, aber du mußt entschuldigen: Die Sprache hat Sätze gefunden, die gerade dies umkleiden, die Vielen, die Vielen. Ob nun die vielen Einzelnen, ob die vielen Völker, immer sind es Egoisten - Egoismus ist der Atem der Weltgeschichte.

Nun heißt es, da sei einer geboren worden, Jesus, und er sei da, daß an ihm die Gedanken der Vielen offenbar werden. Er sei dazu da, daß an ihm die Vielen stolpern und zu Fall kommen. Dann freilich heißt's auch, daß die Vielen an ihm sich aufrichten. Also worum geht's? Wer ist Jesus? Das ist der, der in des retterischen Gottes Namen aufgetreten ist, um zu retten. "Dazu bin ich geboren und in die Welt gesandt, zu suchen und zu retten, was verloren war." Was ist denn verloren? Nun fällt der Blick wieder auf die Vielen: Wie sehr sie rennen, die Vielen, wir als welche von den Vielen, um Erfolg zu haben, ein bißchen Erfolg, ein bißchen was vom Leben gehabt zu haben, wie wir auch strampeln und rennen, wir gehen zugrunde. Die Vielen gehen zugrunde. Jedes der Vielen geht zugrunde. Und wenn's nur das war, ein Egoist, geht's traurig zugrunde. Das ist eine bittere Sache. Das macht es ja so heftig,

das Rennen der Konkurrenzen, das Rennen der Rivalitäten, das Rennen der Feindschaften, weil am Ende droht ein Zugrundegehen.

Und nun also heißt es: Dazu bin ich geboren und in die Welt gesandt, zu retten, was verloren war, "die Vielen" heißt das. Ebendiese Vielen, denen wendet sich zu die göttliche Aufmerksamkeit. Und Jesus ist der, der in des Gottes Namen diese göttliche Aufmerksamkeit den Vielen zuwendet. Dazu gehört bei ihm, daß er in Gottes Namen Gottes Gesetz vertritt. Und das heißt so viele Male: Das tut man nicht. Das tut man nicht. Man mordet nicht, man stiehlt nicht, man bringt nicht um, man geht nicht über Leichen. Lauter Abwehrsätze gegen das Böse, das Schlimme, das, was die Vielen kaputt macht. Und nun entscheidet sich's: An ihm sollen die Gedanken Gottes offenbar werden, die Gedanken der Menschen offenbar werden. Die Vielen, wir, die Vielen, werden, wenn wir mit ihm zusammengeraten, von ihm hingeraten, entlarvt. Er ist's, der uns zumutet, mit ihm zusammen an seine Stelle zu treten und zu suchen und zu retten, was verloren war. Und wer rettet mich? Ei, laß das doch nicht deine Sorge sein! Nun werden die Gedanken der Vielen offenbar. Wer möchte sich darauf einlassen? Aber es ist gewarnt: Die sich darauf einlassen, den eigenen Erfolg nicht mehr das Einzige und Letztmaßgebende sein zu lassen, die darauf sich einlassen zu retten, was verloren war, mit ihm zusammen in Gottes Namen die göttliche Aufmerksamkeit entgegenbringen den andern, wie immer, in welchem Zustand immer sie sind, von denen heißt es nun: "Sie werden sich an ihm aufrichten." Das heißt eigentlich wörtlich: Sie werden an ihm, durch ihn, von ihm her auferstehen. Auferstehen? Die da zu Tode gingen, die da kaputtgingen, die zugrundegingen - das ist das Schicksal der Vielen -, sie müssen nicht zugrundegehen, sie können auferstehen. Wir müssen nicht zugrundegehen, wir können auferstehen, an ihm, mit ihm, durch ihn eintretend, auf ihn hörend, in seinen Beruf, zu suchen und zu retten, was verloren war, mit göttlicher Aufmerksamkeit sich zuwenden dem Nächstfälligen, wo es dich eben braucht. Das ist das äußerlich bittere Sätzchen in seinem Kern. Darf ich das so sagen: Das ist der süße Kern dieser bitteren Hülle: selbstvergessen der andern gedenkend das Rettende tun in Gottes Namen, des Retters, in Jesu Namen, des Retters, rettend zu werden mit seinem ganzen Lebenseinsatz, und um die eigene Rettung nicht mehr besorgt sein müssen; die ist dann schon besorgt.